

Neue Orchidee auf der Wiese der Indogermanistik

Baltische Sprachwissenschaft jetzt Schwerpunkt in der Empirischen Sprachwissenschaft an der Goethe-Uni

Seit 2005 werden an der Goethe-Universität am Institut für Empirische Sprachwissenschaft auch die baltischen Sprachen gelehrt. Seit diesem Semester kann man auch einen Abschluss in Baltistik machen, nämlich im Rahmen eines Schwerpunktstudiums.

Englisch, Französisch, Spanisch – diese Sprachen werden von vielen Millionen Menschen auf der Welt gesprochen, von vielen Millionen Menschen auf der Welt gelernt. Doch auch „kleine Sprachen“ haben viel zu bieten: Wer sich zum Beispiel mit dem Baltischen beschäftigt, kommt dem Ursprung aller Indogermanischen Sprachen sehr nahe und lernt viel darüber, wie Sprache an sich funktioniert.



Jolanta Gelumbeckaitė. Foto: Dettmar

Doch der Stellenwert solcher kleiner Sprachen muss immer wieder publik gemacht werden.

„Das Litauische ist eine der wenigen lebenden Sprachen, die sich die Komplexität des Indogermanischen erhalten haben“, sagt Jolanta Gelumbeckaitė, die seit März 2013 als Juniorprofessorin am Institut für Vergleichende Sprachwissenschaften des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften der Goethe-Universität tätig ist. „Wenn man hören möchte, wie Indogermanisch geklungen haben könnte, sollte sich mit den bal-

tischen Sprachen beschäftigen“, so Gelumbeckaitė. Lettisch, Litauisch und das ausgestorbene Altpreußische – sie weisen einen Formenreichtum auf, wie er im Deutschen allenfalls in seiner frühen Stufe, dem Althochdeutschen, zu finden ist. Ein interessanter Forschungsgegenstand – auch wenn es nur rund fünf Millionen Sprecher des Baltischen gibt. Das Indogermanische selbst existiert nur als Konstrukt. Estland gehört übrigens zwar geographisch zum Baltikum, das Estnische jedoch ist eine finno-ugrische Sprache, die mit dem Indogermanischen nicht verwandt ist.

Nach der Öffnung der osteuropäischen Grenzen war die Euphorie zunächst groß, und es gab viel Unterstützung für die osteuropäischen Philologen. Das habe sich inzwischen grundlegend geändert, sagt Jolanta Gelumbeckaitė. Aus finanziellen Gründen mussten etliche Angebote wieder eingestellt werden, so etwa an der Universität Münster. In Greifswald kann man zwar noch Baltistik studieren, allerdings mit stark kulturwissenschaftlicher Ausrichtung. Nach Frankfurt gelangte die Baltistik mit Jolanta Gelumbeckaitė: Die gebürtige Litauerin kam 2005 als Gastdozentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an den Main. Ob sie hier dauerhaft lehren und forschen kann, ist jedoch nicht gesichert, da ihre Juniorprofessur in wenigen Semestern ausläuft. Zumindest das Lektorat, das jüngst neu besetzt wurde, ist bis 2021 in trockenen Tüchern. Finanziert wird es vom litauischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft und vom Europäischen Sozialfonds (ESF) – aus EU-Geldern. „Ohne das Geld aus Litauen hätten wir den Schwerpunkt nicht machen können“, so die Professorin. Den Studierenden war dies aber wichtig: Sie wollten ihre Sprachkenntnisse auch auf dem Zeugnis wiederfinden.

Gelumbeckaitė selbst hat ihren Schwerpunkt in der litauischen historischen Grammatik, der

Schriftlinguistik und der Textphilologie. Ihre kritische kommentierte Edition des ältesten litauischen Codex, der sogenannten Wolfenbütteler Postille von 1573, ist inzwischen maßgeblich für die Erforschung altlitauischer und altbaltischer Texte. In einem Projekt erarbeitet Gelumbeckaitė außerdem ein altlitauisches Referenzkorpus, das als Grundlage für eine Grammatik des Altlitauischen sowie für ein diachrones Wörterbuch des Litauischen dienen soll. Gelumbeckaités Lehrtätigkeit umfasst theoretische und praktische Kurse der Baltistik und Litanistik sowie die Textphilologie.

Gewiss, die Wissenschaft ist nur für sehr, sehr wenige Absolventen eine Option. Aber es gibt auch andere Anwendungsmöglichkeiten, etwa im Bereich der Politik. Um sich möglichst früh im Studium zu orientieren, können die Studierenden bei der Suche nach Praktikumsplätzen Unterstützung bekommen. Hilfreich ist hierbei auch die Partnerschaft des Frankfurter Fachbereichs Rechtswissenschaft mit der Juristischen Fakultät in Vilnius. Zudem soll der Schwerpunkt zu einem internationalen Studiengang ausgebaut werden, so dass die Studierenden auch in Pisa und Stockholm, wo ebenfalls Baltistik angeboten wird, Kurse belegen können. An der Universität Vilnius können die Studierenden eine sprachpraktische Prüfung ablegen. „Ohne die Zusammenarbeit mit anderen Unis ist es schwierig, die Qualität zu halten“, so Gelumbeckaitė.

Längst seien es nicht mehr nur diejenigen, die „eine Oma aus Ostpreußen“ haben, die sich für ein Studium der Baltistik entscheiden, sondern auch einfach junge Leute, die einen breiteren Blick auf die Welt suchten. Ein Massenstudienfach wird Baltistik dennoch nicht werden, die Zahl der Studierenden bleibt überschaubar und das Studium somit weiterhin maßgeschneidert.

Anke Sauter

Reise um die halbe Welt: Begegnungen und Gespräche in Fernost

Frankfurter Germanisten auf Kongress in Shanghai

Die Tongji-Universität Shanghai war der diesjährige Tagungsort für den Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), der alle fünf Jahre stattfindet. Auch von der Goethe-Universität war eine kleine Delegation angereist, freundlich unterstützt durch deren Stiftung zur Förderung für internationale wissenschaftliche Beziehungen. Debattiert wurde über Germanistik zwischen Tradition und Innovation. Auf den prominent besetzten Panels zu Sprach- und Literaturwissenschaft, zu Multimodalitäten und Intermedialität sowie zu Vielsprachigkeit und zur Fremdperspektive der Auslandsgermanistik – ein heftig umstrittener Begriff – war es leicht möglich, ins Gespräch zu kommen und Kontakte für thematische und institutionelle Kooperationen zu knüpfen. Torsten Hoffmann und Christoph Kleinschmidt hatten (gemeinsam mit Kollegen aus Pécs und New York) eine Sektion zu experimenteller Gegenwartsliteratur organisiert. Die international zusammengesetzte Gruppe aus 18 Teilnehmern diskutierte u. a. über das Self-fashioning von Rainald Goetz, dem diesjährigen Büchner-Preisträger, über *Ich, Aléa Torik* oder Poetry Slam im Deutschunterricht. Mit Bezug auf die historischen Avantgarde-Bewegungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersuchte Kleinschmidt die von der Forschung weitgehend ignorierten Text-Bild-Collagen von Herta Müller, die Montagetechniken mit konventionellen Gedicht-

verfahren verbindet; dabei greift die Autorin auf ihren großen Fundus an Ausschnitten aus Zeitungen und (Frauen-)Zeitschriften zurück. David-Christopher Assmann (ebenfalls von der Goethe-Universität) thematisierte das Austreten von künstlichen Grenzen am Beispiel von Versorgungsproblemen in literarischen Erzähltexten von Werner Schwab (*Abfall, Bergland, Cäsar*; 1994) und Wolfgang Hilbig (*Die Kunde der Bäume*; 1992, 1994).

Kathrin Rögglas literarisches Experimentieren mit Interviews, die die junge Autorin aus Salzburg in ihrem Roman *wir schlafen nicht* (2004) betreibt, wurde von Torsten Hoffmann analysiert. Dieser vielstimmige, anti-individualisierte Text, der sich durch eine rhythmisierte Kunstsprache auszeichnet, lässt das Verhältnis von Fakten und Fiktionen offen. Hier wie auch in den meisten anderen Vorträgen standen die poetischen Implikationen solcher literarischen Experimente im Vordergrund. Die Beiträge der Sektion erscheinen im kommenden Jahr in den Kongressakten der IVG.

Internationaler akademischer Austausch ist auf persönliche Kontakte angewiesen. Dafür bot die IVG vielfältige Gelegenheiten. Carola Hilmes vom Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik konnte die Gespräche mit den Kollegen der Universitäten in New Delhi fortsetzen. Dabei spielten ähnliche historische Erfahrungen wie

Exil und Vertreibung eine wichtige Rolle; außerdem boten unterschiedliche Identitätskonstruktionen, wie sie in der sog. Migrations-Literatur verhandelt werden, brisanten Gesprächsstoff. Bei seiner Beschäftigung mit Otto Julius Bierbaum, einem etwas in Vergessenheit geratenen Autor der literarischen Moderne um 1900, hatte Bernd Zegowitz einen „chinesischen Roman“ ausgegraben: *Das schöne Mädchen von Pao* (1899), der in Sektion B 2 „Der Ferne Orient in der deutschsprachigen Literatur“ vorgestellt wurde. Was in Shanghai Anregung und Lese-Tipp war, wurde auf einer von Zegowitz initiierten Tagung zu Bierbaum Ende September 2015 an der Goethe-Universität vertiefend fortgesetzt. Die internationale Vernetzung der Forschung trägt erste Früchte; ein Tagungsband ist geplant. Neben der Neueren deutschen Literaturwissenschaft war auf der IVG auch die Mediävistik vertreten und setzte sich mit Tradition und Innovation auseinander. In Sektion B 20/B 28, in der Carolin Struwe aus Frankfurt vortrug, ging es u. a. um die Öffnung für kulturwissenschaftliche Fragestellungen und eine Präzisierung des Wissensbegriffs bzw. der Relation von Wissensgeschichte und Literatur. Damit sind Themen der Zukunft angesprochen. Die nächste IVG wird 2020 in Palermo stattfinden. Viel Zeit, Projekte weiter zu entwickeln und begonnene Kooperationen zu vertiefen.

Carola Hilmes

Impressum

Herausgeber

Die Präsidentin der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
V. i. S. d. P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)

Redaktion

Dr. Dirk Frank (df)
frank@pww.uni-frankfurt.de
Tamara Marszalkowski (Assistenz)
t.marszalkowski@vdv.uni-frankfurt.de

Abteilung

Marketing und Kommunikation

Theodor-W.-Adorno-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel: (069) 798-12472 /-23819
Fax: (069) 798-763 12531
uni-report@uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Julia Wittenhagen, Stefanie Hense, Tamara Marszalkowski, Melanie Gärtner, Joachim Pietzsch, Monika Hillemacher, Anne Hardy, Anke Sauter, Simone Beetz, Ute Schorradt, Achim Geisenhanslüke, Carola Hilmes, Astrid Franke

Anzeigenverwaltung

CAMPUSERVICE

Axel Kröcker
Rossertstr. 2
60323 Frankfurt am Main
Tel: (069) 715857-124
Fax: (069) 715857-20
akr@uni-frankfurt.campuservice.de

Gestaltung

Nina Ludwig M. A.
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Korrektorat

Hartmann Nagel Art & Consulting
August-Siebert-Str. 12
60323 Frankfurt am Main

Druck

Frankfurter Societäts-Druckerei
Druckzentrum Mörfelden
Kurhessenstraße 4-6
64546 Mörfelden-Walldorf

Vertrieb

HRZ Druckzentrum der Universität
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main
Tel: (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Der UniReport erscheint in der Regel sechs Mal pro Jahr. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

